

# DAS WEISSE IM AUGEN

Skidoo hört sich ein bisschen an wie Juhuu, und so fühlt man sich auch, wenn man mit dem Schneemobil die Freiheit und Wildheit in Schwedisch-Lappland erleben kann.

Die Zweifel kriechen das Rückenmark hoch wie die bissige Kälte der hereinbrechenden Dunkelheit. Vielleicht war es doch kein Scherz am Abend zuvor. Was war das für ein Schenkelklopfen in dieser ruhrauchigen Jurte, als im Camp die Anekdoten früherer Lappland-Abenteurer um den Schwenkgrill im Format eines Lkw-Reifens kreisten. Etwa jene von einem Gast, der sich, so

die mündliche Überlieferung, der Erschöpfung nahe in den Schnee setzte und den Hals freilegte, auf dass ihn die Wölfe erlegen mögen, bevor ihn die Kälte hole.

Gut, erfroren ist noch keiner. Aber irgendwann ist immer das erste Mal. Warum nicht jetzt und hier, am Westzipfel des Gieblejavre-Sees, irgendwo in Schwedisch-Lappland zwischen Jäkälävaara und Bälgesoaivi?

Die Aussichten sind finster. Nicht, weil es kurz vor vier Uhr nachmittags so stockdunkel ist wie in den Erzgruben von Malmberget bei Stromausfall. Nur das Weiß des Schnees sorgt für fahles Licht. Was Marc Wollrab da sieht, gefällt dem Scooter-Scout nicht so recht: Als sei eine Horde inkontinenter Rentiere über die schummrige daliegende Eisfläche gezogen, zeichnen sich überall im Schnee große gelbe

Da geht's ab. Und nicht vergessen: Wenn es unter den Kufen wässrig wird, ja nicht vom Gas gehen

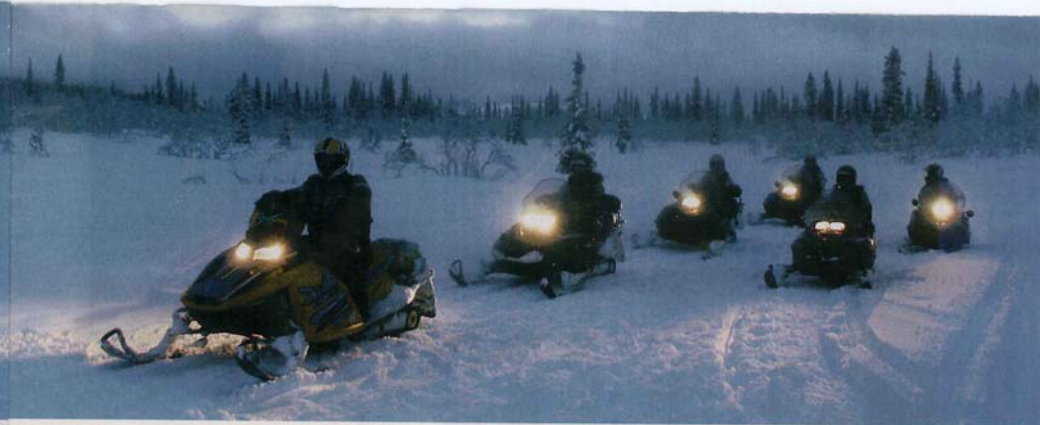
Erfroren ist noch keiner. Aber irgendwann ist immer das erste Mal. Warum nicht hier zwischen Jäkälvaara und Bálggesoaivi?



Rennen wie die Tiere: vor den Rentieren und hinter den Rentieren. Derlei Ritte enden nicht selten mit landestypischen Ausgrabungen



Hier kocht der Chef: Harry (links) ist nicht nur am Scooter stark. Der ist für den Postmann Arbeitsgerät



Flecken ab. Marcs Befürchtung bestätigt sich: Das Gewässer ist nicht in dem Maß zugefroren, wie es das mitten im Winter der Fall sein sollte.

Überall unter dem Eis drückt Wasser an die Oberfläche. Was tun? Umkehren geht nicht. Abgesehen vom hüfthohen Neuschnee, in dem die Scooter immer wieder einbrechen, wäre es ein Unding, die sechs Stunden zurückzufahren, die es gebraucht hat, um bis hierher, ans Ufer des Gieblejavre, zu kommen. Wäre ja wohl auch ein Witz, wegen 400 Metern vielleicht brüchiger Eisfläche einen Umweg von 60 Kilometern in Kauf zu nehmen.

So sieht es auch Marc. Er schwingt seine Bodybuilder-Statur auf den Sitz und jagt, orchestriert vom Rängpeng des Zweitakters, davon. Wenige Minuten später ist er zurück, seine Anweisungen sind präzise und eindringlich. Entlang der von ihm in den Schnee gestanzten Spur soll einer nach dem anderen über den See: „Immer Vollgas, egal, was passiert, ja nicht runtergehen vom Gas“, mahnt er. Das ist

entscheidend. Augen zu und durch, besser Gashahn auf und drüber.

Die Aussicht, im Bofrost-Gebälde der Tundra und schon reichlich erschöpft von der vorangegangenen Tour jetzt auch noch auf diesem See stecken zu bleiben, ist nicht wirklich erhebbend. Also los. Der Tacho der 600-Kubikzentimeter-Maschine zittert auf die 100 zu, im heißen Tanz schwimmt und schwankt das 300-Kilogramm-Gefährt über das Eis, denn eine andere dieser Scooter-Weisheiten lautet: Nie das Gefährt in eine Spur zwingen wollen, die Kufen finden ihren Weg alleine. Das braucht etwas Überwindung, aber die immer wieder im Schneeschulz einsackenden Antriebswalzen machen einem klar, dass jetzt nicht die Zeit ist, Weisheiten auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen.

Alles geht glatt, der See ist genommen, das Kapitel für das abendliche Heldenepos am offenen Kamin. Das Camp mit dem launigen Namen Bonzerosa – was nichts mit der TV-Ranch Ponderosa der Cartwrights zu tun hat, sondern ei-

nen Ort der Entspantheit im buddhistischen Sinn meint – liegt etwa 230 Kilometer nordöstlich von Arvidsjaur. Die Wegbeschreibung zum Camp vom dortigen Flughafen aus sagt viel über die Landschaft: 95 Kilometer geradeaus, dann rechts, 120 Kilometer geradeaus und links.

Schnurgerade führt die Straße durch winterlich eingepackte Bilderbuchlandschaften. Wenn fünf Autos auf einmal auftauchen, herrscht entweder Rush-hour, oder es ist eine Truppe Autotester, die hier oben die Standfestigkeit neuer Automodelle erkundet. Letzteres ist wahrscheinlicher. Auf halber Strecke und kurz vor dem Polarkreis steht das Café Kitajaur, eines dieser bunten schwedischen Holzhäuser, bei deren Anblick einen Behaglichkeits-Anfälle überkommen.

Verfehlen kann man das Café nicht, weil 30 Kilometer vorher nichts und nachher nur wenig kommt. Und irgendwann ist tatsächlich auch das Scooter-Camp erreicht. Harry, genannt der Lappe, steht im Türrahmen des



## Lapland: ein besonderes Gefühl der Ungebundenheit



Auch nicht schlecht, so ein tiefgefrorenes Winterstandbild

## LAPPLAND

### TIPPS FÜR DIE SCOOTER-SAFARI

**ANSPRUCH:** Die viertägige Scooter-Safari mit der Bonzerosa als Basis verspricht Wintersport der etwas anderen Art. Und wenn Sport versprochen wird, ist das auch wörtlich gemeint. Eine einigermaßen gute Kondition ist schon praktisch, sonst kann aus dem grandiosen Kurztrip schnell Stress erwachsen.

**ÜBERNACHTEN:** Die Bonzerosa ist eine liebevoll gepflegte Ranch in einem riesigen Wildparkgebiet am Rande des Städtchens Malmberget. Für Verpflegung ist bestens gesorgt. Motto: einfach, aber mit viel Auge fürs Detail. Achtung: Einzelzimmer nur auf Anfrage.

**BUCHEN:** Die Tour (Termin: 24. bis 27. Februar 2006) ist buchbar über das Motorrad Action Team der auto motor und sport-Schwesterzeitschrift „Motorrad“.



Preis inklusive Flug, Übernachtung, Verpflegung und Motorschlitten: 1290 Euro. Infos unter [www.actionteam.de](http://www.actionteam.de), E-Mail: [actionteam@motorpresse.de](mailto:actionteam@motorpresse.de) oder [www.scooter-safari.de](http://www.scooter-safari.de)



Fast ein Tagesablauf à la Bonzerosa: rasten, fahren und hernach ruhen



Auto als Außenseiter: Im Winter bewegt der Scooter die Schweden



massiven Blockhauses und sieht gerade so aus, wie man sich die Prachtsgabe eines nordschwedischen Elchjägers vorstellt: blond, blaue Augen, wettergegerbt, durchtrainiert. Breites Grinsen unter landestypischem Strickmützchen.

Englisch als Verständigungskrücke entfällt trotzdem. Harry wurde zwar in Stockholm geboren, heißt aber mit Nachnamen Voigt und lebt die Hälfte des Jahres in Stuttgart, wo er in Feuerbach ein Fitness-Studio betreibt. Mit seinem Kumpel Marc war er jahrelang in Sachen extremer Sporttouren mit Motorrad, Skiern und Motorschlitten unterwegs. Auf der Suche nach Abenteuer und noch mehr nach Freiheit. Gefunden hat er dieses besondere Gefühl der Ungebundenheit hier oben in Lapland.

**Weites Land, Luft zum Atmen, keine Regularien, keine Grenzen.** Und das Wissen, für das eigene Handeln verantwortlich zu sein. Denn Harry ist zwar ein Speed-Freak, der möglichst ungestört mit seinem 170-PS-Scooter durch die Landschaft ballern möchte, auf der anderen Seite aber auch einer, der den Rhythmus der Natur achtet und die These vertritt: Tue, was du willst, aber du bist auch immer verantwortlich für das, was du tust.

Wenn man so will, sind diese zwei Seiten Philosophie auf der Bonzerosa: kein Prozessionsfahren auf festgestanzten Routen, keine Schickimicki-Runden mit einer feinen Prise Abenteuer, sondern vier intensive Tage Lapland mit atemberaubender Landschaft und einem ordentlichen Schlag Survival-Trip.

Harry, lass schon mal den Scooter warmlaufen.

Text: Frank Volk  
Fotos: Gerhard Eisenschink,  
Uli Jooß, Frank Volk